

Mythos Danielsberg 2

Mythos Danielsberg

Dkfm. Josef Messner

Der Danielsberg. Herz der Gemeinde Reißbeck. Mittelpunkt der Ortschaften. Von seiner Kirche strahlt Segen auf Menschen, Tier und Flur.

Im Gipfelbereich gab es schon immer - und gibt es heute noch- eine Wasserquelle: Mitten im Teich beim Herkuleshof tritt Wasser aus. Damit waren die Voraussetzungen für eine frühgeschichtliche Ansiedlung gegeben: Eine geschützte, leicht zu verteidigende Anlage, Wasser sowie agrarische Anbauflächen im nahen Preisdorf.

Und tatsächlich: Die Zeugen dafür wurden gefunden. Bei den Grabungen 1990 im Altarraum der Kirche entdeckte man Werkzeuge der Steinzeit. Damit ist der Danielsberg einer der ältesten Siedlungspunkte Oberkärntens, mindestens 6000 Jahre alt!

Gleichzeitig konnte man den Versammlungs- und Anbetungsplatz der urgeschichtlichen Bevölkerung lokalisieren. Nachweis dafür ist ein „Schalenstein“: Am Rande der Kirchenwiese ragt eine Felskuppe heraus, die sechs künstliche, kleine schalenförmige Vertiefungen aufweist. Diese dienen kultischen Zwecken. Denkbar ist, daß es am Danielsberg in besten Zeiten sechs Sippen zu je 10 bis 25 Personen gegeben hat. Jede Gemeinschaft opferte in eine eigene Schale. Der Wind übertrug dann das Opfergut (Milch; Blut?) zur Ehre der Gottheiten in den Kosmos. Jedenfalls ist der Schalenstein am Danielsberg die älteste bisher bekannte Kultstätte in Oberkärnten.

2000 Jahre vergehen. Ein Beil aus Bronze wird gegossen und 1882 gefunden. Es ist rund 4000 Jahre alt. Die Vermutung erhärtet sich, daß der Danielsberg von jeher Stützpunkt und Ausgangsbasis für jene Menschen gewesen ist, welche in den Bergen des Mölltales nach Erzen gesucht haben – zuerst Kupfer, dann Eisen, später Gold und Silber. Edelsteine (hauptsächlich Bergkristalle) werden ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Auf dieser Station konnte man sich mit Werkzeugen und Proviant eindecken, hier versicherte man sich des Schutzes der Götter.

Ab 300 v. Chr. wanderten keltische Stämme in Kärnten ein. Nachrichten über sie sind spärlich. Sie überschichteten die venetisch-illyrische Vorbevölkerung und verschmolzen mit den Einheimischen im Laufe der Zeit zum Volk der „Noriker“. Mit Sicherheit dürfen wir annehmen, daß die geschäftstüchtigen

Kelten die Bergbautradition auf dem Danielsberg fortgesetzt haben. An sie erinnert eine Marmortafel im linken Seitenaltar der Kirche.

In hervorragender Weise arbeiteten diese Kelten bzw. Noriker mit den Römern zusammen. Während sie zuerst wohl ein eigenes Bergbauzentrum am Danielsberg hatten, wurde dieses später zu einer montanistischen Außenstelle von Teurnia. Auf dem Berg errichteten die Römer einen Kontrollposten, welchen sie wegen des gelagerten Edelmetalles auch besonders sicherten. Daher der Name: **Colo-munitio** (= befestigter Hügel. 1124 wird daraus „Cholomunze“ und später „Kolbnitz“).

Auch einen Römertempel gab es am Danielsberg. Vielleicht errichtete man ihn um 45 n. Chr., als Noricum römische Provinz wurde. Er ist der einzigste bisher bekannte Römertempel im Einflußbereich von Teurnia. Das Gebäude wurde um 175 n. Chr. renoviert. Es ist eine glückliche Fügung, daß seine marmorne Widmungstafel noch erhalten ist. Sie ist auf der Südseite der Kirche außen eingemauert. Und weist aus, daß das Heiligtum dem Gott Herkules geweiht war. In der Antike galt er als Gott der Bergleute.

Wann die ersten Christen auf den Danielsberg gekommen sind, kann nur spekuliert werden. Bestimmt aber waren es Händler oder Soldaten, möglicherweise bereits um das Jahr 100 n. Chr. Eine Gemeinde werden sie vorerst wohl nicht gegründet haben. Vielleicht aber haben sie neben dem Tempel einen Bildstock errichtet. Die Römer waren anfänglich sehr tolerant. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit war dieses christliche Zeichen dem hl. Daniel geweiht. Er war der biblische Gegenanwalt zum heidnischen Herkules.

Um 1510 brannte das Gotteshaus zum zweiten Male ab. Es wurde wiederhergestellt und nach Westen hin verdoppelt. Neuerlich erlebte der Goldbergbau eine Blütezeit. Endgültig wurde das Heiligtum zur Knappenkirche der Region. Und sie blieb es. Als der Goldbergbau um 1630 zum Erliegen kam - eingeführtes Gold aus Amerika war wesentlich billiger - hielten die Bergknappen ihrer Kirche die Treue. Diese Männer haben sich inzwischen an den Berghängen des Mölltales und der Teuchl als Kleinstbauern angesiedelt. Existenz bedroht kämpften sie dort um das nackte Überleben. Einmal im Jahr jedoch machten sie sich auf zu einer Sternwallfahrt auf den Danielsberg. Ihre Nachfahren tun es heute noch: Jährlich, am Georgi-Sonntag Ende April, kommen hier 1000 bis 2000 Menschen aus dem Umkreis von 15 km zu einer fröhlichen Begegnung zusammen.

Die Kirche sowie der „Gasthof Herkuleshof“, erbaut 1908, sind heute vielbesuchte Ausflugsziele. Sie stärken Seele und Leib. Jährlich betreten über 10.000 Besucher das Gotteshaus. Es ist ein durch die „Haager Kulturgüterschutz-Konvention“ unter internationales Protektorat gestelltes Kulturdenkmal. Hier sind u.a. keine militärischen Operationen erlaubt. Darüber

hinaus wurde der gesamte Danielsberg bereits vor Jahrzehnten zum Kärntner Landschaftsschutzgebiet erklärt.

Jahr für Jahr dient das Heiligtum derzeit durchschnittlich für 13 bis 16 Gottesdienste, 12 bis 15 Andachten, 6 bis 7 Hochzeiten, 1 bis 2 Taufen, 2 bis 3 lokale Prozessionen und 7 bis 10 Wallfahrten bzw. Gruppenausflüge. Alle paar Jahre führt die „Laienspielgruppe Reißbeck“ auf der Kirchenwiese ein Theaterstück auf. In 15 Szenen wird dann die 6000jährige Geschichte des Danielsberges direkt am Ort des Geschehens dargestellt. Sie endet im Heute mit einem Hochzeitszug junger Leute.

Zeitlos lebt der Danielsberg. Seine beiden Kirchenglocken läuten täglich um 12 Uhr sowie am Freitag auch um 15 Uhr (zur Sterbestunde Jesus). In berührender Weise erinnern sie an die Gegenwart eines gütigen Gottes.

Das Gnadenbild des barmherzigen Jesus in der Kirche, gemalt nach den Angaben der hl. Faustyna (1905 – 1938), wurde 1999 am Weißen Sonntag, dem Sonntag nach Ostern, angebracht und feierlich gesegnet. An der Schwelle zum 3. Jahrtausend hat die Kirche damit eine Botschaft: „Vertraut auf die Barmherzigkeit Gottes!“

Im Besucherbuch der Kirche ist u.a. zu lesen: *„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er auf den Danielsberg“* (4.4.99). *„Es ist ein guter Ort. Wer achtsam ist, kann es fühlen“* (1.8.99). *„Hier keimt Hoffnung auf“* (9.6.99). *„Super, daß die Kirche offen ist. Sie ist zauberhaft“* (24.8.99). *„Danke fürs Leben – und schütze uns“* (27.7.98).

(Anmerkung: Über den Danielsberg gibt es eine eigene Broschüre, erhältlich am Schriftenstand der Kirche).